

**Der Zusammenschluß der Hausfrauen.**

Eine Betrachtung zu der Hamburger Hausfrauentagung.

Die Geschichte der Volkswirtschaft lehrt, daß der einzelne zur Erreichung großer wirtschaftlicher Erfolge in der Regel nicht imstande ist, sondern daß erst der Zusammenschluß aller derer, die das gleiche Ziel erstreben, zu einer Massenorganisation das durchsetzen kann, was vorher dem einzelnen zu erreichen unmöglich war. Aus diesem Gedanken heraus entstanden Berufsgenossenschaften, Kartelle, Zentralverbände aller Art, Konsumvereine usw.

Es war daher nur eine Folge innerlicher, volkswirtschaftlicher Notwendigkeit, daß in dem Augenblick, als für die Hausfrauen, jenes Riesenheer von Konsumenten mit gleichem Interesse, der Zeitpunkt des Erkennens ihrer volkswirtschaftlichen Bedeutung kam: als sie erkannten, daß nicht mehr kleinliches Einzelinteresse, sondern die Aufrechterhaltung des Gesamtwohls ihre Aufgabe war, auch sie sich zu einem Verbandszusammenschluß schlossen, den man schlechthin als den Konsumentenverein kat' exochen bezeichnen könnte, wenn er tatsächlich alle die Personen umfaßte, die ihren Aufgaben und Zielen nach zu ihm gehören. Denn, wenn auch nur etwa 15 bis 20 Prozent der Bevölkerung Hausfrauen oder weibliche Haushaltsvorstände sein dürften, so steht doch hinter jeder von diesen eine mehrköpfige Familie, die eben in ihrer Gesamtheit „das Volk“ bedeuten.

Für die Gesamtheit der deutschen Hausfrauen kam der Augenblick des wirtschaftspolitischen Erwachens erst im Kriege, als sie sich durch die Ausschungerungspläne der Feinde gefährdet sahen. Einige kleine Einzelvereine, die schon vorher bestanden, (z. B. Berliner Hausfrauenverein Lina Morgenstern) führten ein unauffälliges Dasein, und zwar meines Erachtens deshalb, weil der geeignete Zeitpunkt noch nicht gekommen war: die Frauen konnten ihren Einzelhaushalt ohne äußere Hemmnisse so führen, wie es jeder einzelnen von ihnen paßte, ein Zusammenschluß war daher von rein volkswirtschaftlichem Zeitpunkte aus noch nicht nötig. Es mußte erst die Not von außen kommen, um nicht nur die Hausfrauen, sondern die Zeit reif zu machen zu einem derartigen Zusammenschluß der Hausfrauen. Daß der Zeitpunkt richtig ergriffen war, lehrt der Erfolg: der Verband deutscher Hausfrauenvereine zählt nach nur einjährigem Bestehen 45 000 Mitglieder.

Die Reichsorganisation österreichischer Hausfrauen (Rohö) wurde bereits einige Jahre vor dem Kriege begründet; man darf deshalb nicht glauben, daß die österreichischen Schwestern früher „reif“ gewesen seien, sondern für sie war einfach der Zeitpunkt für den Zusammenschluß früher gekommen, weil die wirtschaftliche Lage in Oesterreich vor dem Kriege schlechter war als die unsere. Der Zusammenschluß der österreichischen Hausfrauen hatte genau denselben inneren Grund wie der der deutschen: Kampf gegen die Teuerung, Notwendigkeit der Mitwirkung bei der Lebensmittelbeschaffung, Streckung der Vorräte.

Die österreichischen Hausfrauen hatten bei Kriegsbeginn den Vorteil, daß ihre Organisation schon bestand und nur mit verstärkter Kraft im alten, erprobten Gleise weiterzufahren brauchte. Die Erfolge, die die Rohö dadurch erzielen konnte, waren natürlich größer als die unseres jungen Verbandes, dessen Tätigkeit nach außenhin sich bisher zumeist auf Belehrung und Aufklärung der Hausfrauen durch Kurse, Vorträge, Herausgabe von Schriften, Vorführung von Speisen beschränken mußte; die bisher eingerichteten Verkaufsstellen geben aber einen Einblick in die verborgene Tätigkeit; die Heranschaffung der Lebensmittel und die Annäherung von Stadt und Land, die in Oesterreich bereits zu großen Erfolgen geführt hat.

Es wird den Hausfrauen noch immer der Vorwurf gemacht, sie hätten bei Kriegsbeginn versagt, weil sie nur auf ihre Einzelwünsche Rücksicht genommen hätten und nicht auf das Wohl des Volksganzen. Diesen Vorwurf halte ich für ungerechtfertigt. Ich leugne nicht die Tatsache, daß es so war, daß jede Hausfrau für sich „hamsterte“ und dadurch die Preise in die Höhe trieb, aber den Frauen darf daraus kein Vorwurf gemacht werden — weil

sie ihre volkswirtschaftliche Bedeutung damals noch nicht kannten und auch noch gar nicht zu kennen brauchten; denn solange es für die Gesamtheit gleichgültig war, wieviel jeder einzelne verbrauchte, war ja auch die Notwendigkeit des Sparens am Gesamtgute noch nicht gegeben und sogar noch nicht einmal erwünscht. Daß aber die Frauen, die ohne volkswirtschaftliches Bewußtsein in die schwere Zeit hineingingen, sich, als diese Zeit es forderte, zu der Erkenntnis ihrer neuerstandenen volkswirtschaftlichen Bedeutung durchdrangen, sollte man ihnen als Verdienst anrechnen — anstatt sie deshalb zu schelten, weil sie diese Auffassung von ihrem Werte vorher, als die Zeit es von ihnen noch gar nicht forderte, nicht hatten. Einen Vorwurf verdienen nur die Frauen, die sich noch heute von der Gesamtheit isoliert halten und durch Eigenbrödelei das verderben, was die Gesamtheit erstrebt.

Dr. Margarete Meseritz.